

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 14 (1924)
Heft: 2

Nachruf: Kunstmaler Paul Robert : 1851-1923
Autor: Graber, Hannes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

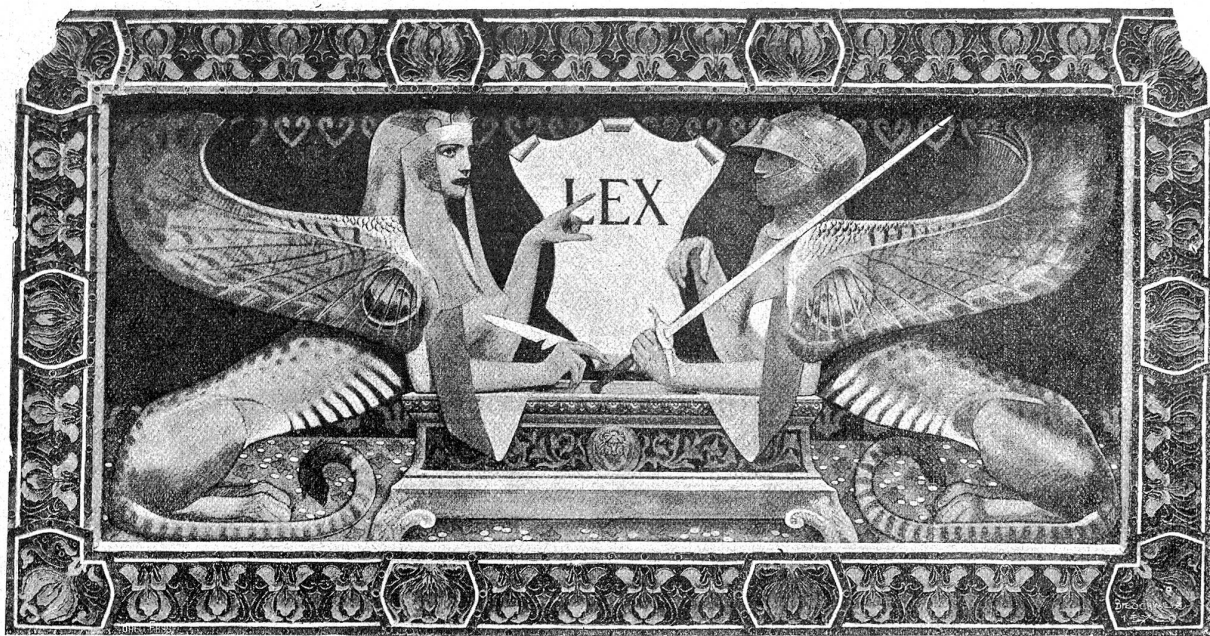
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Paul Robert: Das Gesetz. (Nach der Supraporte im Bundesgerichtsgebäude in Lausanne.)

Kunstmaler Paul Robert.

(1851—1923)

Man hört oder liest die Geschichte dieses Künstlerlebens und erlebt sie fast wie eine Legende und glaubt sie weit zurück in der Vergangenheit liegen. — Er starb an einem milden, klaren Herbsttage in seinem Heim auf der Höhe des Torat hinten im Tale von Orvin und man könnte sagen, der Tag seines Sterbens wurde noch einmal zum Bilde seines Lebens, das reich an Früchten war, wie ein Herbst, der einen guten Sommer abschließt.

Fern von dem Getriebe der modernen Zeit hatte er wie ein Klausner sein Haus in der Einsamkeit und Stille, am Herzen der Natur. Gleich jenseits des Gartenzauns begann eine Bergweide und harmonisch klangen die Glocken der weidenden Tiere um das Haus und durch die Gemächer des Malers, sie klangen einen ganzen Sommer lang und an warmen Herbsttagen, an deren einem nun der Künstler heimgegangen.

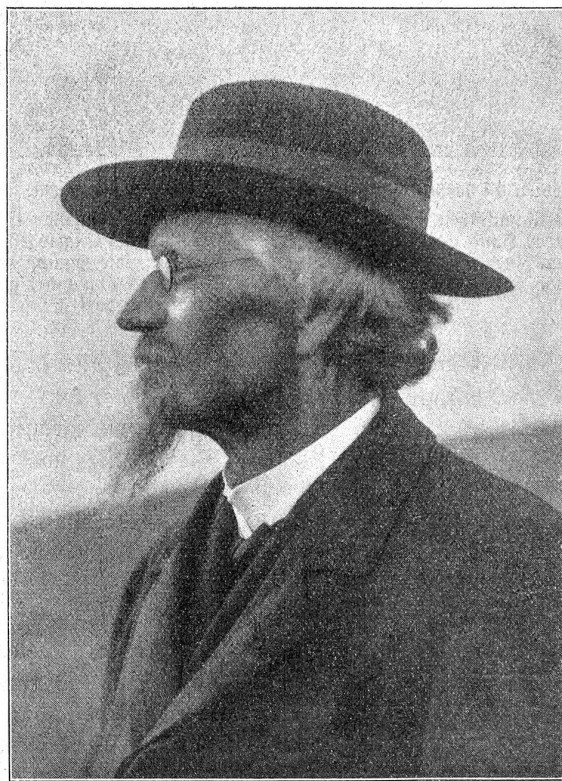
Kam ein Besuch hinauf auf die Höhe des Torat, so führte ihn Robert nicht in eine enge Stube und zu Bildern, sondern hinaus auf die Weide auf eine Bank, und da inmitten des Bergfriedens, von Glöckengeläute, sprach seine Stimme klar und freundlich mit dem Feuer reiner Begeisterung und Liebe. Ich glaube, diese Erdenferne und Himmelsnähe war nicht etwas Zufälliges bei diesem Maler, sondern aus innerer Verwandtschaft bewußt Gewolltes. Der äußere Himmelsfrieden entsprach durchaus dem Himmelsfrieden im Innern dieses demütig und aufrichtig frommen Menschen. „Avide de vérité et de beauté, ayant au coeur

la passion de Dieu, je ne puis plus voir ou même concevoir quelque chose en dehors de lui et sans rapport direct avec sa personne“, sagte er selber zusammenfassend über sein Leben und seine Kunst.

Dieser tiefreligiöse Zug war nicht etwa bloß das Ergebnis seines Alters. Wie er zum Manne herangereift ist, tritt sie als typischer Zug seines Charakters auf. Als 32-jähriger erlebt er innere Kämpfe, aus denen er geläutert hervorgeht und fortan seine Kunst nur im Dienste Gottes ausüben will. Die Jahre der romantischen Schwärmerei waren hier für ihn vorbei, und es handelte sich nicht mehr

um eine solche, sondern es war für ihn die höchste Klarheit und Einsicht, die er nun zum Leitstern seines Lebens machte. Wer spürte sie nicht beim Betrachten der Bilder dieses seltenen Mannes und wem würde nicht sein Werk und Leben eine Stärkung seines eigenen Glaubens? —

Im Jahre 1851 als Sohn Aurèle Roberts, des Bruders von Leopold, geboren, erfährt sein Leben fast seltsamerweise vorwiegend den Einfluß eines edlen Vaters, der vielleicht unter dem Eindruck des tragischen Schicksals seines Bruders mehr die ernststen Töne im Leben seines Sohnes weckte und förderte. Von 1869 war der Jüngling drei Winter in München zum Studium. Seine noch zarte empfindsame Seele trat in Berührung mit der Romantik und diese ist auch aus einigen seiner Bilder spürbar. Aus den Träumen riß ihn jäh der Tod des geliebten Vaters. Ein Aufenthalt und Studium in Florenz setzte seine Ausbildung fort. 1873—1882 verbrachte er den Winter in Paris. Hier war es nicht der erwachende Impressionismus, der ihn anzog, sondern Puvis de



Paul Robert, Kunstmaler,
geb. am 19. März 1851, gest. am 10. Oktober 1923.
Phot. M. Racine, Bienne.



Paul Robert: Das Recht. (Nach der Supraporte im Bundesgerichtsgebäude in Lausanne.)

Chavannes und die duftig zarten, fast religiösen Landschaften der Théodore Rousseau, Daubigny und Corot! In ihnen erkannte er die Züge seines eigenen Wesens. Die wunder-volle Vorfrühlingslandschaft im Neuenburger Museum ist ein Zeugnis dafür. Nach seiner religiösen Erneuerung machte Robert, einem mystischen Zuge seines Herzens folgend, eine Reise nach Palästina. Darüber schrieb er ein Buch: „En terre sainte, notes et croquis d'un peintre“. Wie eng in ihm religiöses Empfinden und künstlerisches Schaffen hinfort verbunden waren, zeigt sein Vortrag: „L'art jugé par un croyant“. Alle die großen und bekannten Werke Roberts aber sind seit der Zeit entstanden, da er mit seiner Kunst Gott dienen wollte. Diese Werke zu würdigen wird Aufgabe der Kunstgeschichte sein. Sie würde sich aber irren, wenn sie an der oft stark hervortretenden Freude an der Wirklichkeit nur Realismus sehen wollte. Es ist vielmehr etwas wie die Liebe eines Heiligen Franz, der in allen Dingen Gottes Gegenwart sieht. Dr. Hannes Graber.

* * *

Mit gütiger Erlaubnis des Besitzers und der Angehörigen Paul Roberts geben wir hier noch einen Brief wieder, den der Verstorbene ein Jahr vor seinem Tode an einen jungen Schweizer Kunstschüler in München schrieb: *)

Au Jorat sur Orvin, le 9 octobre 1922.

Cher Monsieur!

J'ai été fort sensible à votre bon souvenir et à la confiance que vous me témoignez et vous suis reconnaissant de m'avoir donné de vos nouvelles. — Je me réjouis à la pensée que vous travaillez avec courage et ce que vous me dites, de vos études et de la façon dont vous envisagez l'art me fait bien augurer de votre avenir. — Je vous félicite de ce que votre sentiment artistique vous pousse à bien regarder les vieux Maîtres tels que Dürer, Rubens et Rembrandt, plutôt que de vous complaire dans un courant malsain qui tôt ou tard sera jugé sévèrement et méprisé par les générations futures. —

*) Der Brief wurde uns von Herrn Peter Klüf in Schwanden bei Brienz zugesandt, der in Robert einen geistigen Vater verloren hat und nun des unhaltbaren Zustandes wegen München verlassen mußte. Das warme Interesse, das ihm Paul Robert bezeugte, möge dem jungen Künstler als guter Stern über seinem Wege leuchten.

La vieille Pynacothèque vous offre sans doute de splendides modèles dont la contemplation ne peut avoir qu'une excellente influence sur votre développement artistique. Mais l'idée que vous nourrissez de continuer vos études à Paris me ravit, car vous trouverez là des richesses bien autrement abondantes et précieuses au point de vue éducatif. Au Louvre en particulier, les écoles anciennes y sont toutes représentées de façon assez complète pour ouvrir de lumineux horizons en toutes directions. Et puis l'école française du XIX^e siècle elle aussi a de nombreux enseignements pour la formation du goût et du jugement artistique. Comme ils ont vécu plus rapprochés de nous, il nous est plus facile aussi de comprendre leurs intentions et leurs recherches. Il y a beaucoup à apprendre en particulier de Puvis de Chavannes, dont les peintures murales au Panthéon, à la Sorbonne, à l'Hôtel de ville et ailleurs font vraiment une grande impression par leur harmonie, par le beau style des figures, par les colorations à la fois délicates et monumentales. Dans le Musée des Beaux-Arts de Lyon, Puvis de Chavannes a un «Bois des Muses» qui est un des plus émouvants poèmes que je connaisse. En le regardant longuement, comme j'ai pu le faire, on finit par se croire transporté dans un véritable paradis, dont la poésie, la sérénité, les parfums, les chants d'oiseaux vous enivrent d'une ivresse délicieuse.

Je souhaite que vous puissiez un jour faire votre profit de tous ces trésors et qu'ils vous incitent à poursuivre avec enthousiasme les belles voies du grand art.

Chaque fois que vous aurez à cœur de me donner de vos nouvelles, soyez sûr qu'elles ne me trouveront pas indifférent et que je prendrai intérêt à tous vos progrès.

Lorsque j'étais à Munich dans les années 1869 à 72, j'y avais comme vous un bon ami avec lequel je travaillais et me promenais le dimanche. Il y a dans l'échange d'idées que l'on peut avoir avec un camarade un très réel profit, car pour arriver à la conception claire d'un problème, il est souvent nécessaire d'en formuler de vive voix les termes et les déductions et l'énoncé d'un avis contraire a pour cela de grands avantages.

En vous remerciant pour votre lettre, je vous prie de recevoir, cher Monsieur, mes bonnes salutations et de croire à l'intérêt que je vous porte

Paul Robert.